Wo Milch und Honig fließen...?!

BRIEFE AUS DEM HEILIGEN LAND

Januar 2013

-

Zweiter Rundbrief von Felix Tenbaum, Brass for Peace-Volontär in der Region Bethlehem, Palästina

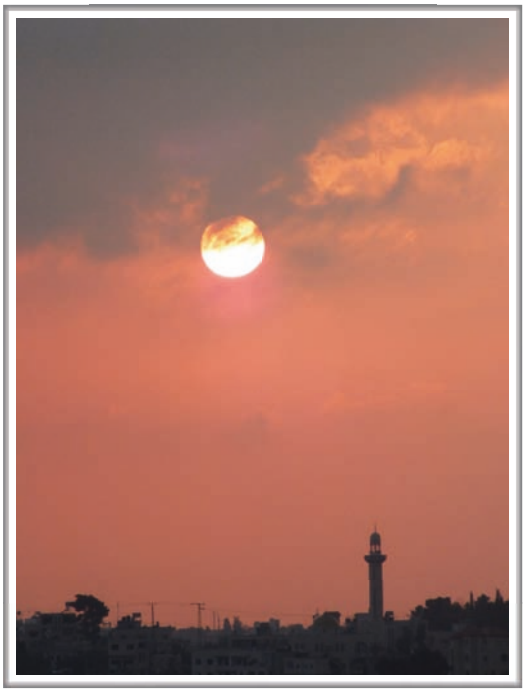
Kul Sane w intu Salmiin,
Mögen alle Jahre Jahre des Friedens für euch sein,

In den letzten Tagen und Wochen habe ich diesen Auspruch hier in Palästina so oft gehört, dass ich mich nicht mehr erinnern kann, wie oft und zu welchem Anlass genau. Der Auspruch wird nämlich universal zu allen Geburtstagen, christlichen und weltlichen Festen und sonstigen Gelegenheiten gebraucht. Zwischen meinem letzten Rundbrief im Oktober und diesem zum Beginn des neuen Jahres liegt viel Zeit und in dieser Zeit ist sehr, sehr viel passiert. Ich versuche das für euch alle, die diesen Rundbrief zu lesen bekommen, zu schildern, zu ordnen und zu kommentieren.

Doch zunächst einmal wünsche ich allerseits ein frohes, glückliches, gesundes und erfolgreiches Jahr 2013. Möge es für jeden von euch viel

Gutes bringen, euch eure Wünsche erfüllen und unter uns allen Frieden herrschen!

Von diesem Frieden war gegen Ende November nicht besonders viel zu spüren. Die furchtbare Eskalation der Gewalt rund um den Gaza-Streifen und den Süden Israels erschütterte uns, unsere Freunde und das ganze Land sehr. Zwar waren wir - Gott sei Dank - weit genug weg von all dem Grauen, das über die Menschen kam, und für unsere Sicherheit war zu jeder Zeit bestens gesorgt, doch als wir mit eigenen Ohren erst den ersten Luftalarm seit über 40 Jahren in Jerusalem hören konnten und auch die Detonation einer Rakete für uns in unserer Wohnung zu hören war, wurden wir uns wirklich bewusst, dass auch bei uns der Alltag nicht mehr der war, der er immer zu sein schien. Es folgte ein grauenhaft monotones Wochenende, das im wesentlichen folgende Abläufe in unserem Tun beinhaltete: Aufstehen, Nachrichtenlage überblicken, Kaffee oder Tee kochen, im Wohnzimmer sitzen, Nachrichtenlage checken, sich über das Neueste unterhalten, Kaffee oder Tee kochen, Nachrichtenlage checken, und so weiter, und so weiter.



Ein Trott, dem sehr leicht zu verfallen war und bald war eine Neuigkeit wie zum Beispiel die Zerstörung eines Wohnhauses im Gaza-Streifen mit Dutzenden Opfern oder Sirenen-Alarm in südisraelischen Städten fast schon zur Lappalie verkommen. Die Mobilisierung von 70.000 Reservisten durch die Israelische Armee hatte uns aber doch sehr beschäftigt und Spekulationen, ob es zu einem Einmarsch komme oder nicht waren unausweichlich. Wie schnell man auch als völlig Unbeteiligter abstumpfen kann, hat mich im Nachhinein besonders schockiert, aber die erschreckende Bilanz der „Säule der Verteidigung“ der israelischen Luftwaffe sind ca. 150 Tote Palästinenser, darunter auch viele Frauen und Kinder, unfassbare Zerstörung und weitere

Verschlechterung der ohnehin schon elenden Lebensumstände im Gaza-Streifen. Auf israelischer Seite kommen fünf Menschen zu Tode.

Nur wenige Tage nach der Waffenruhe wurde diese wieder auf die Probe gestellt, als es am 29. November zur Abstimmung über die Aufwertung Palästinas in den Status eines beobachtenden Nicht-Mitgliedsstaates bei den Vereinten Nationen in New York kam. Am Tag der Abstimmung war zu einer großen Veranstaltung auf dem Gelände von Talitha Kumi geladen. Schüler hatten ein Buch verfasst, in dem sie ihre Visionen und Träume für die Zukunft gesammelt hatten. Das Buch war erst wenige Tage zuvor dem palästinensischen Präsidenten Mahmoud Abbas übergeben worden. Dieser sollte es an seinen amerikanischen Amtskollegen Obama weiterleiten, der der eigentliche Adressat des Anliegens der Schüler war. Mit ganz klaren und einfachen Anliegen, die im Laufe der Vorstellung des Buches vorgetragen wurden, wollen die Schüler versuchen, den wohl mächtigsten Mann der Welt dazu bewegen etwas für sie zu tun. Viele dieser Anliegen waren mit dem berühmten Satzanfang „I have a Dream...“ (ich habe einen Traum...) von Martin Luther King formuliert. Beeindruckend und in seiner Einfachheit nicht zu überbieten war der Wunsch eines Schülers: „I have a dream to live in a safe and peaceful environment!“ - „Ich habe einen Traum, in einer sicheren und friedvollen Umwelt zu leben“

Es sind keine Menschenrechtler, keine Politiker, keine Unternehmer, keine mächtigen Personen oder Interessenvertreter, die nach Frieden verlangen. Es sind die Menschen und vor allem die Kinder, die ein normales Leben führen wollen und die wollen, dass es keine Rolle spielt, woher sie kommen und was sie glauben.

Und so geschah es rasanter als ich es je erlebt habe, dass auf einmal Adventszeit war. Am 1. Dezember war ich gemeinsam mit Nora auf den Adventsbazar der Erlöserkirche in Jerusalem gegangen und habe den ersten Glühwein der Saison bei sommerlichen 24°C und Sonnenschein getrunken. Die Unwirklichkeit des sommerlichen Weihnachtens sollte ich aber nicht genießen dürfen, denn der palästinensische Winter stand vor der Tür und es wurde langsam aber sicher kälter und diese winterliche

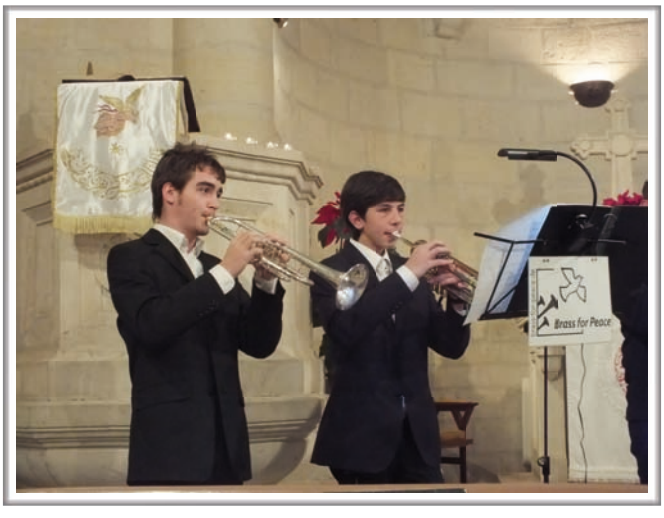
Kälte gipfelte in rund 40 cm Neuschnee am 10. Januar. Diese Gelegenheit musste natürlich genutzt werden und wir unternahmen eine ausgiebige Schneewanderung durch die herrliche Landschaft rund um Talitha und Beit Jala. Wieder völlig erschöpft heimgekehrt, wurden wir jedoch unversehens in eine Deutsch-Palästinensische Schneeballschlacht verwickelt, die sich die daheimgebliebenen Volontäre mit fünf unserer Freunde aus Beit Jala und Bethlehem lieferten. Es war ein wunderbares Erlebnis, mitten im größten Schneegestöber, das Palästina seit rund 10 Jahren gesehen hat, umherzuspringen, all die herrlichen Momente aufzusaugen und Schneemänner und Schutzwälle zu bauen.

Zuvor machte jedoch natürlich auch der bläserische Weihnachtsstress nicht vor uns Volontären halt und wir waren an verschiedensten Gelegenheiten in Aktion. Besonders war in diesem Jahr, dass wir mit zwei von unseren Schülern, Daniel und Elias[1], nach Ramallah fahren konnten, um dort auf dem Weihnachtsmarkt des Goethe Instituts zu musizieren. Nicht nur die musikalische Qualität war mehr als vorzeigbar. Auch die soziale Komponente (Elias war nicht mehr in Ramallah

[1] Namen geändert

gewesen seit er 7 Jahre alt war - heute ist er 12) war Cornelius und mir sehr wichtig. Nach einem bunten gemeinsamen Tag, fuhren wir also vollkommen erschöpft nach Hause, um am übernächsten Tag bereits wieder bei einem Schulhofständchen in Beit Sahour im Einsatz zu sein. Es war wirklich einmal etwas anderes, nicht, wie sonst oft üblich, einen gewissen akustisch bedingten Sicherheitsabstand zu haben, sondern die Noten und sogar sich selbst gegen drängelnde Schülermengen verteidigen zu müssen.

Schwuppdiwupp war der Dezember schon fast vorbei und auf einmal war nun gar keine Zeit mehr, sich wirklich über vorweihnachtliche Pakete und Karten aus der deutschen Heimat zu freuen. Es musste geprobt und geprobt, organisiert und organisiert werden, denn schließlich wollte Brass for Peace etwas Besonderes zu Weihnachten auf die Beine stellen. Zwei Freunde des Vereins waren eigens zur bläserischen Unterstützung aus Deutschland eingeflogen worden und das mehr als umfangreiche Programm für die Gottesdienste an Heilig Abend und am Ersten Weihnachtstag (mit ca. 15 Kindern) und das dazwischen liegende Bläserkonzert in der lutherischen Weihnachtskirche wollte gut vorbereitet sein. Alles war gut durchgeplant und eigentlich war auch klar, dass nichts schiefgehen konnte und sollte.

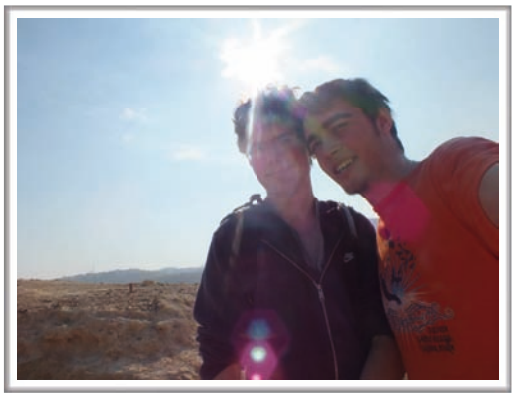


Aber, wenn man fünf Monate in Palästina lebt, lernt und weiß man, dass nichts planmäßig funktionieren kann! Die nun folgende Planänderung war allerdings aus Öffentlichkeitsarbeitssicht höchst erfreulich!
Um es kurz zu machen: etliche Telefonate und einiges an Flexibilität und Kreativität brauchte es von Brass for Peace-Seite, aber der Aufwand lohnte sich wirklich und schlussendlich war Brass for Peace ein Teil im Beitrag über Weihnachten in Bethlehem in „RTL aktuell“, der am Heiligen Abend ausgestrahlt wurde.

Die Weihnachtsauftritte liefen hervorragend, die Rückmeldungen aus Publikum, Gemeinde und Freundeskreis waren überwältigend und so konnte man als müder, geschaffter, aber eben auch zufriedener, stolzer und glücklicher Volontär den verdienten Urlaub antreten und sich dort dem Weihnachten der besinnlichen Art widmen, fernab von allem Trubel, Tourismus und dem Konsumweihnachten, das wohl nirgends so stark ausgeprägt ist wie hier in Bethlehem. Weihnachten ist hier vor Ort ein einziges Geschäft. Wenn man am Heiligen Abend glaubt, z.B. in der Geburtskirche einen Moment der Ruhe zu finden, einfach nur, um zu beten, dann ist man dort vergeblich auf der Suche. Auch in den kleineren Kirchen, wie etwa in der evangelischen Weihnachtskirche, stehen alle dicht an dicht gedrängt und von Besinnlichkeit ist höchstens in der Schriftlesung etwas zu bemerken.

Diesen Urlaub durfte ich mit meinem ersten Besucher, meinem besten Freund Nicolas, verbringen. Die zwölf Tage waren voller Erlebnisse, die wir zu zweit, mit meinen Freunden und den anderen Volontären genießen konnten. „Einmal Palästina in knapp zwei Wochen“ war also die Bestellung, die ich nur allzu gern erfüllte. Im Toten Meer baden, durch das geschäftige Ramallah schlendern, auch einmal gemeinsam mit Nora und ihrem Bruder Christoph die Einsamkeit in der Wüste suchen, sich mit meinen einheimischen Freunden austauschen, von allem war etwas

dabei und ich kann nur sagen, dass es mir unfassbar viel Freude bereitet



hat, Nicolas mein Leben hier in allen Facetten nahebringen zu können.

So freue ich mich nun schlussendlich auf den nächsten Besuch, der schon beinahe an die Tür klopft. Zum „Bergfest“ Anfang Februar werden mich meine Eltern mit meiner Tante und meinem Bruder besuchen.

Auch, wenn hier nicht immer Milch und Honig, sondern auch Tränen fließen und oft von dem „Krisengebiet Nahost“ gesprochen wird, so ist Palästina doch ein ganz besonderes Land für mich geworden. Das Land mit all seiner Farbenpracht und Vielseitigkeit, seinen offenherzigen und liebevollen Menschen und seiner faszinierenden Kultur lohnt sich wirklich! Es ist doch eben schon ein besonderer Flecken Erde, dieses „Heilige Land“.

Ma Salam Habibiini!
Geht in Frieden, meine Lieben!

Herzlich grüßt euch
Euer
Felix - فلكس

P.S. Also unser Weihnachtsessen war lecker!!